



Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. April d. J. dem Gerenten des k. und k. Viceconsulates in Damiette Constantin Rahil das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. dem Primarius im Wiener allgemeinen Krankenhause und Titularprofessor an der Wiener Universität Dr. Hermann Zeißl in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Wirksamkeit den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht. Conrad-Gybesfeld m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht zu Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 13 und 14 der Zeitschrift „Bezirks-Review“ ddo. 26. Juli 1881 mit der Aufschrift „Reichsraths-Abgeordneter Wieselburg vor seinen Wählern“ enthaltenen Aufsatzes in den mit den Worten „als seinerzeit“, „als die Verhandlungen über das Schulgesetz“, „vermöge dieses fortwährenden Schachers“, „die großangelegte Action“, „Es ist merkwürdig, welche hohe Ansehen“ beginnenden Stellen das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht Wr.-Neustadt als Pressgericht hat über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft in nicht öffentlicher Sitzung zu Recht erkannt: Der in Nr. 29 der periodischen Druckschrift „Wiener-Neustädter Zeitung“ vom 16. Juli 1881 enthaltene Bericht über die Plenarversammlung des Vereins zur Wahrung bürgerlicher und gewerblicher Interessen vom 11. Juli 1881 begründe in der Stelle „Wenn also das Recht der nationalen Gleichberechtigung“ bis „eine entsprechende Genugthuung zutheil werde“, Seite 2, Spalte 2, den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G., und wird gemäß § 493 St. P. O. das Verbot der weiteren Verbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht Wr.-Neustadt als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der in Nr. 30 des „Wr.-Neustädter Wochenblattes“ ddo. 21. Juli 1881 auf pag. 4, Spalte 2, unter der Aufschrift „Motivierung“ enthaltenen Stellen „Die Regierung aber hat den Dienbacher'schen Antrag“ bis „mit der vollen Schwere des Gesetzes verfolgt“ den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G., ferner die daselbst auf pag. 5, Spalte 1 vorkommende Stelle „Redner erinnert“ bis „Wind und Wetter gleich vertheilen würde“ das Verbrechen der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben am 1. d. M. den Fürsterzbischof von Wien, P. Cölestin Ganglbauer, zu beeidigen geruht. Bei diesem feierlichen

Acte intervenierten der Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Gybesfeld und der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers FML. Freiherr v. Mondel in Stellvertretung des Oberstkammerers FML. Grafen Crenneville.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, den freiwilligen Feuerwehrvereinen in Mißliß, Lipowka und Doubravník je 80 fl., den Militär-Veteranenvereinen in Mißliß, Teltsch und Wrchostawitz zur Anschaffung einer Fahne je 60 fl. und dem Kirchenmusikvereine zu St. Thomas in Brünn 50 fl. zu spenden geruht.

Zur Kaiserreise.

Die „Vorarlberger Landeszeitung“ gibt in schwungvollen Worten der Freude der „treuen Vorarlberger“ über den bevorstehenden beglückenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers begeisterten Ausdruck. „Dass der Allerhöchste Besuch gerade jetzt geschieht — schreibt das Blatt — wo die brennendsten Tagesfragen, die wichtigsten Verkehrsfragen und Projecte ihrer langersehnten Verwirklichung entgegengehen, wo die Forderungen der Zeit auch endlich in unserer kleinen Heimat zur Geltung gebracht werden sollen, dieser Umstand ist von höchster Bedeutung, und der Moment, wo des Kaisers Auge die Arbeiten am Arlbergtunnel besichtigen und prüfen wird, dieser sprechende Beweis, dass das regste persönliche Interesse für die Hebung und Entwicklung, für das Wohl Vorarlbergs den Monarchen erfüllen, dieser Moment gibt unserer Errungenschaft eine höhere Weihe, als alle Urkunden es zu thun imstande sind.“

Die deutsche Presse beschäftigt sich angelegentlich mit der Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Süddeutschland und stimmt darin überein, dass dieselbe eine Kräftigung des Bündnisses mit dem deutschen Reiche und dessen Fürsten bedeute. So schreibt die „Nationalzeitung“: „Dieser Ausflug des Kaisers Franz Joseph nach Süddeutschland, seine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser und mit mehreren deutschen Fürsten bestätigt von neuem in erfreulicher Weise die Fortdauer der guten politischen Beziehungen zwischen den theilnehmenden Souveränen; ja die Reise an den Bodensee, ein außergewöhnliches Ereignis, kann als solches nur umso größeren Eindruck machen und die vollste Gewissheit in dieser Beziehung geben. Sie lässt den Kaiser Franz Joseph zweifellos als Freund aller deutschen Fürsten erscheinen.“

Zur Frage der überdruckten Banknoten.

Das bekannte Fachblatt „Der Tresor“ kommt aus Anlass der Verfügungen des k. k. Finanzministers Dr. v. Dunajewski an die Staatskassen neuer-

dings auf diese Frage zurück. Das genannte Blatt glaubt nicht, dass der Finanzminister durch seinen Erlass das Ueberdrucken und Ueberschreiben von Banknoten habe billigen oder gar fördern wollen, sondern dass es in der That juristische Bedenken waren, welche den österreichischen Finanzminister abhielten, die Annahme bedruckter Banknoten seitens der Staatskassen zu verbieten.

Durch den Erlass des österreichischen Finanzministers sei — wie „Der Tresor“ meint — nur ausgesprochen, dass die österreichischen Staatskassen bedruckte Noten, soferne ihre Echtheit nicht zweifelhaft, in Zahlung annehmen müssen. Es ist nicht gesagt, dass die Staatskassen solche Noten auch wieder ausgeben dürfen, sondern es dürfte vielmehr in der Absicht der Finanzverwaltung liegen, diese Noten bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank gegen unbedruckte umzuwechseln. Es ist ferner keineswegs gesagt, dass bedruckte Noten von jedermann in Zahlung angenommen werden müssen, und dies konnte auch nicht gesagt werden, weil dem die Statuten der Oesterreichisch-ungarischen Bank entgegenstehen. Die Bank selbst dürfe bloß solche Noten ausgeben, die der veröffentlichten, authentischen Beschreibung entsprechen, woraus folgt, dass auch das Publicum nur bemüht ist, nur solche Noten anzunehmen. Einen eclatanten Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauung findet „Der Tresor“ in dem Erlasse, den der Handelsminister unter dem 21. Juli an die einzelnen Eisenbahnverwaltungen gerichtet hat. In demselben wird den Eisenbahnverwaltungen bloß eröffnet, dass es im Interesse der Erleichterung des Verkehrs gelegen sei, in ähnlicher Weise, wie bei den Staatskassen auch bei den Stationskassen vorzugehen; woraus „Der Tresor“ deduciert, der Handelsminister erkenne damit an, dass für die Eisenbahnen eine rechtliche, gesetzliche Verpflichtung zur Annahme von Banknoten, welche mit fremden Zusätzen versehen sind, nicht bestehe, und dass nur Opportunitätsgründe für deren Annahme sprechen.

Uebergabe des Grenzfondes.

Aus Agram wird unterm 28. v. M. berichtet: Am 23., 24. und 25. d. M. hat aus Anlass der Grenz-Incorporierung die Uebergabe der unter der Verwaltung des Generalcommandos als Grenzlandes-Verwaltungsbehörde gestandenen Fonds, und zwar: des Investitionsfondes, des Grenz-Lehrer-Verorgungsfondses, des Grenz-Bermögens-, Erziehungs- und Bildungsfondses, commissionell ohne Anstand stattgefunden. Sämmtliche Fonds sind hiebei einer genauen Scontrierung unterzogen und sohin behufs Verwahrung bei der kön. kroatisch-slavonischen Landeskasse in specielle

Feuilleton.

Die geopfert Hand.

Pariser Polizeieroman von F. du Boisgobey.
(47. Fortsetzung.)

„Und Herr Dorgères besteht darauf, mich anzulagen?“

„Mehr als je. Anfangs hegte er noch einige Zweifel. Nun nicht mehr, fest von Ihrer Schuld überzeugt. Er denkt über diesen Punkt so streng, wie ein Richter, und lässt sich nicht einmal mildernde Umstände für Sie gelten; ich glaube, dass er darin unrecht hat und beurtheile Sie weniger streng.“

Robert machte eine zornige Bewegung, hatte aber die Kraft, diesen grausamen Hohn unbeantwortet zu lassen.

„Aber,“ nahm der Oberst kalt wieder das Wort, „dass ich für Herrn Dorgères im Augenblicke nicht die Hauptfache. Es liegt ihm wenig daran, ob Sie wirklich der Thäter sind, aber er will durchaus nicht, dass Sie länger in derselben Stadt mit ihm wohnen.“

„Er fürchtet wohl, ich könne seine Kasse noch einmal plündern?“ fragte Robert ironisch.

„Nein, aber er fürchtet, Sie möchten seine Tochter compromittieren.“

„Sie rühmen sich ja eines großen Vertrauens von Seiten des Herrn Dorgères,“ murmelte Robert.

„Eines vollkommenen Vertrauens,“ erwiderte Oberst Borisoff. „Er weiß mir Dank für die vorsichtige Behandlung einer Geschichte, die ihn viel näher berührt, als ich anfangs glaubte. Er weiß meine Uneigennützigkeit, meine Klugheit und Umsicht zu schätzen und begriff, dass er es wagen könne, mir alles zu sagen, und er hat mir auch alles gesagt.“

„So, alles, und was denn?“

„Er sagte mir, dass Sie in seine Tochter verliebt wären, dass es Ihnen gelungen sei, ihre Gegenliebe zu erlangen und er das Geheimnis entdeckt habe. Darauf habe er es für nöthig gehalten, sie plötzlich von Ihnen zu trennen, um einer für seine Tochter gefährlichen Lage ein Ende zu machen. Ist dem so?“

„Gewiss,“ sagte Robert, den Kopf rasch erhebend. Sein natürlicher Stolz ließ es nicht zu, länger Thatsachen zu verleugnen, über die er nicht zu erröthen brauchte.

„Gut, mein Herr. Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit. Hören Sie mich ruhig an. Der Augenblick ist da, welcher die Entscheidung bringt. Sie lieben Fräulein Dorgères, nicht wahr?“

„Ja, ich liebe sie.“

„Und sie theilt Ihre Gefühle. Sie zweifeln nicht daran, ich noch weniger. Wohlan! Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, es hängt nur von Ihnen ab, die Hand Ihrer Geliebten zu erhalten.“

„Was bedeutet dieser unpassende Scherz?“ fragte Robert.

„Ich scherze nicht, das schwöre ich Ihnen,“ erwiderte der Oberst kalt, „und werde Ihnen beweisen, dass mein Vorschlag sehr ernst gemeint ist.“

„Es ist ein Handel, den Sie mir anbieten wollen, nicht wahr?“

„Das Wort thut nichts zur Sache. Hören Sie mich vor allen Dingen an. Sie können mir nachher antworten. Ich sagte Ihnen aber, Fräulein Dorgères liebe Sie noch. Ich bin dessen gewiss, da ich heute selbst davon den Beweis hatte. Ihr Vater sagte mir, sie sei mit ihrer Gouvernante ins Boulogner Gehölz gefahren. Es war nicht schwer, zu errathen, dass Sie nur deshalb so fehnlichst auszugehen wünschten, um mit ihr eine Zusammenkunft zu haben. Habe ich mich in dieser Vermuthung geirrt?“

„Nein.“

„Gut. Ich fahre also fort. Fräulein Dorgères ist zu diesem Rendezvous gegangen, das Sie ihr, wie ich vermüthe, brieflich vorgeschlagen haben. Sie gieng ohne Vorwissen ihres Vaters, und ihre Liebe für Sie muss wahrlich sehr stark sein, da sie nicht gezögert hat, einen solchen Schritt zu wagen.“

„Sie vergessen, dass sie von ihrer Gouvernante begleitet war. Ich selbst schlug das vor.“

„Nun wohl, ich will Herrn Dorgères beweisen, dass Sie unschuldig sind. Er ist gut und gerecht. An dem Tage, an welchem er einsehen lernt, dass Sie das Opfer einer abscheulichen Verleumdung waren, wird er sich für verpflichtet halten, sein gegen Sie begangenes Unrecht wieder gut zu machen, und dazu

Raffen hinterlegt worden. Am Tage der Uebergabe hat betragen: der Grenz-Vermögens-, Erziehungs- und Bildungsfond in Barem 18,713 fl. 2 1/2 kr., in Werteffecten 2,640,354 fl. 34 kr.; der Grenz-Lehrerverforgungsfond in Barem 83 fl. 38 kr., in Werteffecten 170,580 fl.; der Investierungsfond in Barem 242,584 fl. 14 kr., in Werteffecten 1,040,000 fl. Bemerkenswert ist, dass von den für den Investierungsfond bereits ausgetheilten 30,000 Foch Altholzbeständen noch etwas über 24,000 Foch vorhanden und disponibel sind. Ebenso vernehmen wir, dass die Commission behufs weiterer Ausschreibungen von Altholzbeständen zu Investierungszwecken im Sinne des Absatzes 1 der k. und k. Verordnung vom 15. Juli d. J. zusammengetreten ist, am 24. und 25. d. M. das Arbeitsprogramm festgestellt und sich gestern zur Einleitung der diesfälligen Erhebungen an Ort und Stelle begeben hat.

Vom Ausland.

Heute gehen nach den eingelangten Meldungen die europäischen Delegierten bei der türkisch-griechischen Grenzübergabe wieder an Ort und Stelle ab, um an den Arbeiten, betreffend die Uebergabe der zweiten Zone, theilzunehmen. Was das angelegliche Ansuchen der Pforte um einen Aufschub anbelangt, so soll es sich, den vorliegenden Berichten zufolge, keineswegs um einen Aufschub der wirklichen Gebietsübergabe, sondern bloss darum handeln, dass die Grenzabsteckungsarbeiten verschoben werden, bis die Räumung der betreffenden Gebiete seitens der türkischen Truppen und die Erfegung derselben durch die griechischen vollzogen sein wird, damit gegen eine etwaige Störung der Absteckungsarbeiten vorgesorgt werde. Die Uebergabe selbst würde hiedurch keinen Aufschub erleiden. Sache der europäischen Delegierten wird es nun sein, an Ort und Stelle in Erwägung zu ziehen, ob diese Vorsorge erforderlich sei.

Im deutschen Reiche bietet ein Drohbrieff, der dem Fürsten Bismarck zugegangen, Stoff zur Polemik. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, eine socialdemokratische Presse existiere seit drei Jahren nicht mehr, sie könne deshalb für solche Ausbrüche nicht verantwortlich gemacht werden. Die Stelle der rothen Blätter hätten aber, was Verleumdungen und Beschimpfungen des Reichskanzlers betrifft, die Organe des Fortschrittes, vor allem in Berlin und Hamburg, vollauf eingenommen, und wer nur diese liest, ohne ein eigenes Urtheil zu haben, müsse wohl glauben, dass die Deutschen von einer Gesellschaft von Schufsten und Dummköpfen regiert werden.

In Frankreich ist die Wahlbewegung bereits im vollen Gange und scheint sehr lebhaft werden zu wollen. Herr Gambetta wird daran einen sehr thätigen Antheil nehmen und, wie gemeldet wird, mehrere Departements persönlich bereisen. Auffallend ist die große Anzahl von Beamten, welche als Candidaten für ein Abgeordnetenmandat auftreten. Bereits in den letzten Tagen der vorigen Woche waren mehrere Präfecten und Unterpräfecten um ihre Versetzung in Disponibilität eingekommen, um als Candidaten aufzutreten zu können. Der Minister des Innern hat übrigens für die Wahlperiode alle Urlaubsbewilligungen zurückgezogen und die Präfecten auffordern lassen, die Unterpräfecten, die nicht auf ihren Posten sind, schleunigst von seinem Beschlusse in Kenntnis zu setzen. Das „Journal officiel“ vom 29. Juli veröffentlicht zugleich mit dem Decrete des Präsidenten der Republik, welches die allgemeinen Abgeordnetenwahlen auf den

21. August und die Stichwahlen auf den 4. September anberaumt, das Gesetz, betreffend die neuen Wahlkreise, welches sieben Arrondissement von Paris, acht der Provinz, die drei algerischen Departements, ferner die drei Colonien Guadeloupe, La Martinique und Réunion ermächtigt, je einen zweiten Abgeordneten zu wählen, und zum erstenmale dem französischen Cochinchina gestattet, einen eigenen Deputierten zu ernennen.

Aus Algerien liegt nicht viel Neues vor, es sei denn ein Telegramm des „Temps“, welches betont, dass zwischen den Civil- und Militärbehörden auf verschiedenen Punkten ernstliche Mißthelligkeiten herrschen, so z. B. in Mascara, wo die Civilbehörde dem Bagh-Agha von Frenbah, der unter dem Schutze der Militärbehörde steht und ihr gute Dienste leistet, mit Mißtrauen begegnet. — Nach einer Depesche des Admirals Conrad aus La Goletta vom Samstag wurde die Occupation des Forts Gumsuk auf der Insel Dscherba in der Nacht vom 27. zum 28. Juli durch Marinesoldaten ohne Widerstand bewerkstelligt. Die Behörden dieses Hauptortes unterwarfen sich der Regierung des Bey. Der Avisodampfer „Intrepide“ wird mit einem Bataillon und einer Abtheilung Artillerie in Sfax erwartet, um die zur Garnison verwendete Marinemannschaft abzulösen. Der Admiral hält es für nothwendig, dass das Geschwader sich vor Zargis zeige, um genau über die Lage dieses Punktes der Grenze zu urtheilen, wo man sehr feindselige Gesinnungen zu hegen scheint.

Aus Petersburg

schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 27. Juli: Die erste Wachparade, welche Sr. Majestät der Kaiser am Sonntag im Lager von Krasnoje-Selo abhielt, wurde durch einen heftigen Regen gestört, welcher jedoch das Kaiserpaar nicht hinderte, mit seinen beiden ältesten Söhnen der Feierlichkeit bis zum Schlusse beizuwohnen. Ihre Majestät die Kaiserin hielt neben ihrem Gemahle in einem offenen Wagen. Sie war in Trauerkleidung und konnte sich nur mit einem kleinen Schirme gegen den herabströmenden Regen schützen. Die Parade fand vor dem Lager des Preobraschensky'schen Garderegiments statt, dessen erste Compagnie in Gala-Adjustierung unter den Waffen stand. War es doch an diesem Tage gerade zweiundvierzig Jahre her, dass der verewigte Kaiser Alexander II. zum Commandanten dieses Regiments ernannt wurde. Die Stimmung war daher eine sehr ernste. Alles gedachte voll Wehmuth des freundlichen, wohlwollenden kaiserlichen Herrn, der dieses berühmte Regiment, das erste im russischen Heere, so bevorzugte und gar oft dessen Uniform trug, in welcher er auch begraben worden ist.

Gleich nach der Wachparade kehrten die Majestäten und die fürstlichen Hoheiten nach Peterhof zurück. Die Officiere der Preobraschensky'schen Garde nebst sämtlichen Feldwebeln und einer Deputation der Soldaten begaben sich aber nach Petersburg, wo sie eine Todtenmesse am Grabe des Kaisers Alexander II. in der Festungskathedrale bestellten. Hier waren schon viele Generale, welche früher in dem Regiment gebient, versammelt. Der Regimentscommandant Fürst Dolenstky legte auf den grauen Marmorsarkophag einen schönen silbernen Lorbeerkranz mit passenden Inschriften, worauf die Anwesenden, nachdem jeder von den das Grab schmückenden frischen Kränzen eine Blume zum Andenken erhalten, in wehmüthiger Stimmung still die Kirche verließen.

Das Marineministerium ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, dem Großfürsten Alexei anvertraut worden. Unter seiner Leitung soll dasselbe radical reformiert werden. Ueberhaupt spricht man jetzt viel von Ersparnissen in allen Zweigen der Verwaltung. Zu wünschen wäre nur, dass einige der zu ersparenden Millionen dazu verwendet würden, um die Gehalte der unbemittelten Officiere aufzubessern, welche, namentlich wenn sie Familie haben, in der größten Dürftigkeit leben.

Die in fast alle Blätter übergegangene Nachricht von einer Mission des Generals Skobeleff in Paris beruht auf reiner Erfindung. Auch ist es nicht richtig, dass man den Grafen Boris Melikoff zurückzurufen beabsichtige. Derselbe wird mit seiner Familie den ganzen Winter im Süden zubringen.

Die Liverpooler Höllenmaschinen.

Die zur Entdeckung des Absenders oder Empfängers der Höllenmaschinen vorgenommenen Untersuchungen haben bis jetzt kein Resultat ergeben. Constatirt konnte nur werden, dass die Cementfässer am 18ten Juni von fictiven Aufgebern in Boston zur Expedition übergeben und dann an Bord der „Malta“ gebracht worden. Allem Anscheine nach sollten die Fässer gleich nach ihrer Ausladung von Irländern aus dem Depot gestohlen werden. Die von O'Donovan Rossa in dieser Angelegenheit geführte entschuldigende Sprache wird darauf zurückgeführt, dass gleich, nachdem die Höllenmaschinen-Entdeckung in Amerika bekannt wurde, demselben mehrere einträgliche Agenturen englischer Dampfergesellschaften entzogen wurden. Während den „Times“ aus Liverpool berichtet wird, unter den dortigen Kaufleuten machte sich, weil das Geheimnis gar so wenig gewahrt worden sei, die Meinung geltend, dass die Höllenmaschinen lediglich zu dem Behufe nach England gesendet wurden, um Aufsehen zu erregen und die Abonnenten des Scharmüßelfonds zu ermuntern, ihre Beiträge fortzusetzen, fasst die conservative Presse das Complot viel ernster auf. Der „Daily Telegraph“ befürwortet einen internationalen Kreuzzug gegen politische Meuchelmörder. Die Gesellschaft sündige gegen sich selber, sagt dieses Blatt, wenn sie duldet, dass die Zerstörungslehren mit Straflosigkeit gepredigt werden, und da das englische Volk die Freiheit liebt, sollte es sich unter den Ersten befinden, um Bügellostigkeit zu bestrafen.

In ähnlicher Weise äußert sich auch der „Standard“. „Es scheint fast — sagt das Blatt — als ob sich eine Woge revolutionären Mörderthums über die Welt ergösse. Nicht nur England, Russland, Deutschland und Italien, sondern auch Amerika verspürt die Erschütterung. Die ganze Menschheit, die ganze Gesellschaft ist direct an der raschen und summarischen Beseitigung eines Scandales und einer Gefahr interessiert, welche alles übertrifft, womit die Menschheit in der Neuzeit sich zu befassen hatte.“

Auch die russische Presse beschäftigt sich mit dem in Liverpool entdeckten Complot. Das „Journal de St.-Petersbourg“ sammelt einige Zeitungsstimmen darüber, auch solche der amerikanischen Feuille Presse, und empfiehlt dem englischen Minister Sir W. Harcourt, welcher sich jüngst so ablehnend gegen die Zumuthungen des Einschreitens wider einen revolutionären Congress in London verhielt, jetzt nach der Entdeckung der Höllenmaschinen auch davon Kenntnis zu nehmen. Die deutsche „St.-Petersburger Zeitung“, welche ebenfalls an die auf dem erwähnten Congresse geführten Reden mahnt, sagt: „Der Vorgang in Liverpool erscheint uns wie eine neue Mahnung, die Regierungen möchten sich endlich zu gemeinsamen Schritten gegen den immer gefährlicher drohenden gemeinsamen Feind aufschwingen.“

Ein verlorenes Document.

Aus Konstantinopel schreibt der „Pol. Corr.“ ihr Correspondent unterm 26. v. M.: Der Separatvertrag zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn, der im Jahre 1878 abgeschlossen wurde, stipuliert, dass Serbien den Anschluss an das türkische Eisenbahnnetz zwischen Nisch und Sofia nach Konstantinopel bewerkstelligen, wogegen sich Oesterreich-Ungarn verpflichtete, den Serben zuerst die Verbindung mit Salonichi, sicher zu stellen. Serbien hat ein großes national-ökonomisches Interesse an einer Eisenbahnverbindung mit Salonichi und dem Absätze seiner Producte nach diesem Seehafen würde durch die directe Linie über Branja am besten gedient werden. Es gelang daher Herrn Bontoux sehr leicht, die Concession für die Linie nach Branja zu erhalten, von wo die Verbindung mit Uskub und dadurch mit den türkischen Eisenbahnen sehr leicht wäre. Es handelte sich nun für Herrn Bontoux darum, auch die österreichisch-ungarische Regierung für diese Linie zu gewinnen, was ihm auch gelang. Hierbei wurde aber übersehen, dass durch den Bontoux'schen Vertrag mit der serbischen Regierung und die Linie Branja-Uskub der im Jahre 1872 zwischen Baron Hirsch und der Pforte abgeschlossene Vertrag in einer seiner Bestimmungen verletzt werde. Die Pforte hatte sich nämlich

gibt es nur Ein Mittel. Es besteht darin: Ihnen die Hand seiner Tochter zu gewähren.“

„Wo wollen Sie mit diesen Worten hinaus?“ fragte Robert.

„Ich möchte Ihnen sagen, dass es von mir abhängt, Ihren Traum in Wirklichkeit zu verwandeln.“

„Wie das, ich bitte Sie?“

„Geh ich auf diese Frage antworte, erinnere ich Sie daran, dass bis jetzt Ihr guter Ruf in den Augen der Welt nicht geschädigt wurde. Nur drei oder vier Personen wissen um den Diebstahl, die sämmtlich Interesse daran haben, die Geschichte nicht in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Wenn man also Herrn de Carnol nach kurzer, leicht zu erklärender Abwesenheit seine Functionen als Secretär wieder aufnehmen läße, würde sich niemand sehr über die Nachricht seiner Heirat mit Fräulein Dorgères wundern. Es wäre nicht das erstemal, dass sich Geld und Adel verbinden. Ich werde alles thun, um Herrn Dorgères zu veranlassen, Ihnen die Hand seiner Tochter zu geben, aber unter gewissen Bedingungen.“

„Das erwartete ich wohl. Was verlangen Sie?“

„Dass Sie mir sagen, wo sich das Kästchen befindet, welches mir geraubt wurde, wenn nicht von Ihnen, so doch von Personen, welche Sie kennen.“

„Immer noch diese Beschuldigung!“

„Bemerken Sie wohl, mein Herr, ich verlange nicht, dass Sie mir diese Cassette wiedergeben sollen. Ich glaube wohl, dass das nicht mehr in Ihrer Macht liegt. Die Papiere, welche mir geraubt wurden, sind sehr wichtiger Art. Ich gehöre der russischen Diplo-

matie an, das werden Sie längst gemerkt haben, und ich mache Ihnen gegenüber kein Geheimnis aus der Sendung, mit der ich betraut bin. Sie besteht in der Ueberwachung von gewissen Feinden meiner Regierung im Auslande. Diese Feinde sind Mitglieder einer Verbindung, die keine Mittel verschmäht, um zu ihren Zwecken zu gelangen. Sie scheuen weder vor Diebstahl noch Mord zurück, und es würde mich nicht wundern, wenn sie mich zu tödten versuchten, denn ich bin ihnen sehr im Wege und sie sind in Paris sehr zahlreich. Weil ich von ihrer Seite auf alles gefasst bin, hüte ich mich wohl und bin gut bewacht, was Sie wohl bemerkt haben werden, seitdem Sie mein Gast sind. Aus demselben Grunde deponierte ich die Documente, deren Wichtigkeit Sie kannten, bei meinem Banquier. Ich hoffte, dort würde sie niemand suchen. Aber meine Feinde sind vortrefflich unterrichtet und die Vorsicht, welche ich angewendet hatte, schlug fehl. Es gelang diesen Leuten, in den Besitz der wichtigen Papiere zu kommen, aber ich will alles daran setzen, die Räuber derselben aufzufinden. Unter den Mitgliedern der erwähnten Verbindung befanden sich Frauen, und zwar sehr hochgeborene, sehr reiche und reizende Frauen. Eine dieser Frauen ist wahrscheinlich Ihre Geliebte. Sie werden jetzt begreifen, dass der einzige ehren- und vortheilhafte Ausweg für Sie nur in einem vollen Geständnis mir gegenüber zu finden ist. Nennen Sie mir den Namen jener Frau und in drei Monaten sind Sie der glückliche Gatte des Fräuleins Dorgères.“

(Fortsetzung folgt.)

durch diesen Vertrag verpflichtet, Nisch mit Pristina zu verbinden und durch den Bau der Verbindungslinie Branja-Uskub würde demnach der Vertrag mit Nisch verlegt werden. Die Pforte ist mit so wichtigen finanziellen Interessen an diesen Vertrag gebunden, daß sie sich zum Bau der Linie von Branja nach Uskub nicht entschließen kann, damit Baron Nisch nicht seinen Verpflichtungen gegen sie entledigt werde, und sie besteht daher auf die Verbindung zwischen Nisch und Pristina. Trotz allen Bemühungen des Baron Calice hat derselbe bisher von der Pforte keine einzige positive Zusage erhalten können. Er hat alle möglichen Saiten aufgezogen, er sprach mit dem Sultan selbst mehrere Male und zuletzt noch entre le fromage et la poire. Er sprach versöhnlich und freundschaftlich, er drohte, er bewies, daß es sich nicht um Oesterreich, sondern um ganz Europa handle, und zuletzt ist er so weit gegangen, Assym Pascha zu erklären, daß Oesterreich-Ungarn mit Serbien und Bulgarien in der Wiener Conferenz über alle Punkte einig geworden sind und es hohe Zeit für die Türkei sei, im letzten Augenblicke Einwendungen gegen jene Punkte zu erheben, die ihr mißlieblich seien, aber daß Oesterreich, Serbien und Bulgarien beschloffen haben, die Arbeiten selbst in die Hand zu nehmen, falls die Türkei nicht sofort entsprechende Instruktionen an Edhem Pascha schicken sollte. Assym Pascha, der nie aus seiner Fassung gelangt und der alles mit dem größten Phlegma anhört, wie es einem echten Türken gebührt, namentlich wenn er noch dazu Diplomatie betreiben muß, erwiderte, daß er hievon Act nehme und darüber Sr. Majestät Bericht abstatte wolle.

Der Incidenzfall, der sich hierauf ereignete, würde unglaublich erscheinen, wenn derselbe nicht von Assym Pascha selbst als Entschuldigung, weshalb trotz der erwähnten Eröffnungen des Baron Calice noch keine Antwort erteilt worden sei, einem anderen Minister, der sich über die Angelegenheit bei ihm erkundigte, erwähnt worden wäre. Assym Pascha hatte Herrn Gescher, den Rechtsanwalt des auswärtigen Ministeriums, beauftragt, ein Gutachten über die einzelnen Artikel der Convention, die zwischen Serbien, Bulgarien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen wurde, abzugeben, damit er sehen könne, welche Instruktionen an Edhem Pascha geschickt werden sollen. Herr Gescher studierte den ganzen Dossier, der aus Berichten Edhem Paschas, diplomatischen Noten u. s. w. besteht, und drückte dem Minister das Bedauern aus, daß das wichtigste Document, nämlich der Vertrag, im Dossier fehlte! Assyms Charakter macht es unmöglich, daß er über irgend etwas sich wundere. Ohne daher erstaunt zu sein, erklärt er auf die diesfällige Mittheilung Herrn Geschers, es sei überflüssig, noch einmal nachzusehen, weil er gewiß sei, das Document nicht erhalten zu haben, es müsse sich beim Minister der öffentlichen Arbeiten befinden. Herr Gescher wendet sich daher an den letzteren und da derselbe antwortet, auch er habe das Document nicht gesehen, so wendet er sich an den Kriegsminister und zuletzt an den Palast. Das Document ist nirgends zu finden und Assym Pascha muß nach Wien telegraphieren, um sich ein neues Exemplar von Edhem Pascha schicken zu lassen. Man glaube ja nicht, daß es sich um einen Vorwand handle: das Document ist wirklich verloren gegangen.

Tagesneuigkeiten.

(Kalakana I. in Berlin.) Man berichtet aus Berlin unterm 31. v. Mts.: „Von allen Gästen, welche jetzt unsere Reichshauptstadt mit ihrem Besuche beehren, kann keiner sich rühmen, so sehr das allgemeine Interesse zu erregen, als der König von Hawaii, Kalakana I. Aller Augen sind auf ihn gerichtet, jedermann möchte wenigstens sagen können, er habe den südländischen Herrscher von Angesicht zu Angesicht gesehen. Gestern nach der Wachparade verweilte der hawaiische Gast noch etwa eine Stunde im königlichen Schlosse und nahm sämtliche Prunkräume desselben in Augenschein. Dann begab er sich in das Museum, und zwar zunächst in die ethnologische Abtheilung, wo Professor Bastian die Führung übernahm und dem Könige alle jene Schätze zeigte, die er vor zwei Jahren von seiner Forschungsreise gerade aus dem hawaiischen Gebiete heimgebracht hat. Man kann sich denken, daß diese Sammlung das Interesse des Gastes in hohem Grade fesselte. Der Besuch des Museums dehnte sich, da keine Abtheilung desselben undurchwandert blieb, auf mehrere Stunden aus. Als der König in das Hotel zurückkehrte, fand er am Eingang zu seinen Gemächern einen Doppel-Ehrenposten vor, welcher mittlerweile auf Befehl des Commandanten von der Königswache aufgestellt worden war. Dadurch trat der König nunmehr aus seinem Incognito heraus und sandte zunächst als Kalakana I., König von Hawaii, persönlich abgefaßte Telegramme an die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Wilhelm u. s. w. mit der Anfrage, wann ihnen ein Besuch genehm wäre. Im Hotel empfing der König noch den Besuch eines russischen Fürsten, der ebenfalls im „Hotel de Rome“ abgestiegen war, und nahm alsdann das Diner ein. Am Nachmittag unternahm der hawaiische Gast in Begleitung des Obersten Judd und des Herrn Mühlstein jun.

eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Außerdem war noch ein Besuch des Zoologischen Gartens in Aussicht genommen, und am Abend gedachte der König der Opernvorstellung im Kroll'schen Etablissement beizuwohnen. Heute mittags um 1 Uhr wird der hohe Gast sich nach Potsdam begeben, weil inzwischen die Antwort eingegangen war, Prinz Wilhelm werde denselben um 2 Uhr im Schlosse empfangen. Wahrscheinlich wird er auch dem Prinzen Karl in Glienitz einen Besuch abstatten und an einem der nächsten Tage den Schießübungen des 2. Garde-Feldartillerieregiments auf dem Tegeler Schießplatz beizuwohnen. Auch soll, wie verlautet, dem königlichen Gaste zu Ehren auf dem Tempelhofer Felde ein Extra-Exercitium der Berliner Garnison abgehalten werden, da er ein lebhaftes Interesse für militärische Schauspiele und die Einrichtungen der preussischen Armee an den Tag gelegt hat. Bis jetzt hat sich Kalakana in unserer Residenz nur im Zivilanzuge sehen lassen, bei seinen Besuchen bei den Mitgliedern des königlichen Hauses aber wird er seine große Parade-Uniform mit reichen goldenen Fangeschnüren und ebensolchem Wehrgehänge anlegen und außer seinen anderen vielen Ordenssternen das breite Band des ihm jetzt von der Königin Victoria von England verliehenen Großkreuzes des St. Michael- und Georgs-Ordens tragen. Sein Aufenthalt in Berlin wird, vorläufigen Bestimmungen gemäß, bis Donnerstag dauern. In seiner Lebensweise und seinen Gewohnheiten unterscheidet er sich in keiner Weise von einem modernen Europäer, nur ist es bemerkenswert, daß er keinen Wein trinkt.“

(Theaterbrand.) Das „Politeama Felice“ in Bologna, welches ganz aus Holz erbaut war, ist am 29. Juli total abgebrannt. Da dasselbe geschlossen war, ist glücklicherweise kein Menschenopfer zu beklagen.

(Gefrorenes Fleisch.) Nachrichten aus Sydney zufolge geht man daran, den bereits seit längerer Zeit gehegten, anfänglich verlassenen Gedanken, gefrorenes Fleisch massenhaft von Australien nach Europa zu überführen, in Ausführung zu bringen. In der Stadt Orange, 200 englische Meilen von Sydney und 3000 Fuß über dem Meeresspiegel, im Mittelpunkte eines außerordentlich fruchtbaren Landes gelegen, hat sich eine Gesellschaft etabliert, welche ein riesiges Schlachthaus und Gefrierkammern, die durch künstliches Eis gekühlt werden, angelegt hat. Die bisherigen Experimente waren so befriedigende, daß die Gesellschaft unter Anwendung großer Geldmittel Maschinen bestellt hat, so daß sie bereits in wenigen Monaten in der Lage sein wird, ihre Thätigkeit zu beginnen. Das Unternehmen ist in so großem Stile eingerichtet, daß jährlich das gefrorene Fleisch von einer halben Million Schafen oder von 50,000 Rindern per Dampfer nach Europa wird gebracht werden können.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

IV. Der Secretär berichtet über die Bildung von Sectionen. Nach § 19 der Geschäftsordnung und des Gesetzes vom 29. Juni 1868 kann die Kammer Ausschüsse zur Vorberathung und Berichterstattung an das Plenum der Versammlung wählen. Nach dem am 1. März 1878 gefaßten Beschlusse wurden zwei ständige Ausschüsse gewählt und den Herren Kammer-räthen freigestellt, in den einen oder anderen oder in beide einzutreten. Selbstverständlich kann die Kammer für einzelne Berathungsgegenstände auch eigene Ausschüsse wählen. Da sich diese Eintheilung bewährt hat, so wurde in einer Sitzung, zu der sämtliche Herren Kammerräthe eingeladen wurden, beschloffen, der Kammer die Eintheilung der Agenden an zwei Sectionen zur Annahme zu empfehlen. Der I. Section wären zuzuweisen: Handels- und Gewerbegesetzgebung und deren Handhabung, Marken- und Musterrecht, Privilegien, Geld-, Maß- und Gewichtswesen, Actiengesellschaften und Vereine, Angelegenheiten des Handelstages, Vorschläge von Censoren für Creditinstitute, von Handelsgerichtsbeisitzern und Sachverständigen, Statistik, Handelszancen, Warenpreisbericht, Preis-erhebungen für das k. k. Aerar, Certificate für Lieferungsnehmer, Kammerbudget. Der II. Section wären zuzuweisen: Gewerbliche Genossenschaften und Vereine, gewerbliche Unterrichtsanstalten, Förderung des technischen Fortschrittes, Bibliothek, Industrie-Ausstellungen, Zollwesen, Communicationen, Exportangelegenheiten, Märkte, Consulate, Handels- und Schiffsfahrtsverträge. Im Grunde dessen wurden folgende Anträge gestellt:

1.) Die Kammer hat zwei Sectionen zu bilden, denen obige Agenden zuzuweisen wären; 2.) die Bildung der Sectionen wäre sogleich vorzunehmen, doch stehe es jedem Herrn frei, sich in die eine oder andere oder in beide einzutragen zu lassen.

Die Anträge wurden stimmeinhellig angenommen und die Bildung der Sectionen vorgenommen. Die abwesenden Herren werden eingeladen, ihre Erklärung nachträglich abzugeben.

V. Der Secretär berichtet über die von uns in dem Sitzungsprotokolle vom 13. Mai l. J. mitgetheilte Note des krainischen Landesauschusses, betreffend die vorbereitenden Studien für die Begründung und Hebung des gewerblichen Fachunterrichtes. Der Erlass des Handelsministeriums kann mit Freude begrüßt werden, weil aus demselben hervorleuchtet, daß dasselbe auch in Krain einige gewerbliche Fachschulen gründen will, die zur Hebung der Hausindustrien und der Gewerbe und zur Belebung des Handels und Verkehrs beitragen würden. Ueber die Hausindustrien Krains hat die Kammer dem krainischen Landesauschusse auf seine Note vom 4. Juni 1880 mit dem Berichte vom 18. Juni Mittheilungen gemacht. Vorliegend handelt es sich auch nicht, näher auseinanderzusetzen, wo Hausindustrien in Krain betrieben werden, sondern nur inbetreff der Richtung und Zielpunkte der in Aussicht genommenen Informationsreise des Herrn Ministerialbeamten Anträge zu stellen. Das vorberathende Comité glaubt, dem krainischen Landesauschusse wäre zu empfehlen, daß derselbe der k. k. Landesregierung in der fraglichen Angelegenheit Nachstehendes zur Kenntnissnahme bringen möchte:

1.) Es wären einige Orte des Bezirkes Gottschee, in denen Holzwaren erzeugt werden, zu besuchen. Die Beschäftigung der dortigen Hausindustrie könnte möglicherweise dazu führen, daß in kurzer Zeit für die fragliche Gegend eine gewerbliche Fachschule errichtet werden würde, weil der Stipendist des krainischen Landesauschusses den Kurs für holzarbeitende Hausindustrie am technologischen Museum in Wien absolviert hat und nun in seiner Heimat arbeiten soll. Sollte es nöthig erscheinen, so könnte auch die holzverarbeitende Hausindustrie der übrigen Bezirke beschäftigt werden.

2.) In den Pfarren St. Marein, Vipoglav und Doljica wird die Erzeugung von Brodbrot und anderen Körben betrieben. Für den Fall, als die Beschäftigung dieser Erzeugnisse in loco aus irgend einem Grunde nicht möglich wäre, könnte eine Collection derselben nebst den Werkzeugen in Laibach beschäftigt werden.

3.) Im Egger und Laibacher Gerichtsbezirke wäre die Korbflechterei zu beschäftigen. Diese dürfte zum Ziele führen, daß infolge der Stipendist, für den der frühere Handelskammerpräsident, Herr Alexander Dreo, das Stipendium erlegte, daselbst als Lehrer Verwendung finden würde, um die Weidencultur und Korbflechterei zu lehren.

(Fortsetzung folgt.)

(Erhebung in den Freiherrnstand.) Dem ehemaligen Landespräsidenten von Krain, nunmehrigen Statthalter von Tirol und Vorarlberg, Sr. Excellenz Herrn Bohuslav Ritter v. Widmann, wurde als Commandeur des kaiserlich österreichischen Leopoldordens in Gemäßheit der Ordensstatuten der erbliche Freiherrnstand verliehen.

(Personalveränderungen im krainischen Lehrstande.) Die Herren Maximilian Ivanetič, provisorischer Lehrer zu Preloka im Tschernemberger Schulbezirke, und Anton Zvokel, Oberlehrer zu Hafelbach, wurden, ersterer nach Hatederschitz, letzterer nach Brunnitz im Rudolfswerter Schulbezirke übersezt.

(Sturm.) Gestern um 2 Uhr nachmittags erhob sich in Laibach ein ungewöhnlich heftiger Sturmwind, der die Stadt durch ungefähr zehn Minuten durchsauste und die Dächer im Nu von dem kleinen Gerölle reinigte, so daß das Gehen in den Straßen momentan nicht gut angezeigt erschien. Dieses Anzeichen in Verbindung mit den am Himmel aufsteigenden pechschwarzen Wolken ließen den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch eines schweren, eventuell mit Hagelschlag vermischten Unwetters befürchten. Glücklicherweise verzog sich jedoch letzteres wieder, beziehungsweise beschränkte sich auf ein leichtes, kaum einstündiges Gewitter, nach dessen Ablauf wieder der schönste Tag hereinbrach. Aerger dürfte das Gewitter vermuthlich in der Savegegend, von wo es gekommen zu sein schien, gehaust haben.

(Zwiebelmarkt.) Der gestern als am Portiunculatage in üblicher Weise in Laibach abgehaltene Zwiebelmarkt war von Verkäufern und Käufern außerordentlich zahlreich besucht, da die Zwiebelfrucht heuer vortrefflich gerathen ist. Angesichts der vom Landvolke der Umgebung massenhaft in die Stadt gebrachten schönen Ware war daher auch der Umsatz ein sehr bedeutender, da es an diesem Tage bekanntlich üblich ist, den Zwiebelbedarf für das ganze Jahr zu decken. Der Marktpreis war bedeutend niedriger, als im vorigen Jahre, das ein schlechtes Zwiebeljahr war, und betrug durchschnittlich für je drei Büschel (ungefähr 15 Stück Zwiebel) 5 Kreuzer.

(Waffenübung für Lehrer.) Beim Landwehrcadre in Laibach beginnen die heurigen Waffenübungen für die Angehörigen des Lehrstandes nach Schluß der gewöhnlichen Übungen, nämlich am 16ten September, und dauern 16 Tage.

(Thierkrankheiten in Krain.) Nach dem amtlichen Ausweise vom 1. d. M. herrschen gegenwärtig in Krain folgende Thierkrankheiten, gegen welche die in den Seuchenvorschriften vom Jahre 1880 vorgesehene Maßregeln gehandhabt werden: Milzbrand des Rindes: in Mjöl des Bezirkes Gottschee; Milzbrand der Schweine: in Borschnin, Pöcna,

Rärbisdorf und Unterschwerenbach des Rudolfswerter, Vermuth des Gurkfelder und St. Georgen des Wittaler Bezirkes; Pferderäude: in Kalce des Gurkfelder und Petelinje des Adelsberger Bezirkes; Pferderog: in Ražendorf des Bezirkes Gottschee und Godovic des Loitscher Bezirkes.

(Schadensfeuer.) In dem zur Ortsgemeinde Terfische im Gurkfelder Bezirke gehörigen Weinberge Gradice sind am 19. v. M. gegen 6 Uhr nachmittags der Weinteller des Josef Černuč und das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Grundbesitzerin Gertraud Černuč sammt dem Mobiliare und Heuvorrathe abgebrannt.

(Häusernumerierung.) In gleicher Weise wie Laibach im Jahre 1876 geht gegenwärtig unsere Nachbarstadt Klagenfurt daran, die neue Häusernumerierung nach dem bewährten Systeme Winkler in der Stadt einzuführen, und weist zu diesem Behufe der Fabrikant und Patentinhaber Herr Winkler seit einigen Tagen in Klagenfurt.

(Schulbücher-Verlag.) Der k. k. Schulbücher-Verlag in Wien hat soeben einen neuen, bis Juli 1881 ergänzten Katalog über sämtliche bei ihm in allen Landessprachen der Monarchie erschienenen approbierten Schulbücher nebst einer Angabe der Vorschriften über den Bezug, den Verschleiß und die Remissionen der Schulbücher und sonstigen Verlagswerke desselben herausgegeben.

(Illustrirte Naturgeschichte.) Von dem vortrefflichen populär-wissenschaftlichen Werke „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere“, herausgegeben von P. L. Martin (Leipzig, F. A. Brockhaus), liegen jetzt bereits 20 Hefte vor. Ein Theil der zuletzt erschienenen Hefte führt die 1. Abtheilung des I. Bandes, Säugethiere, weiter fort, indem er die Ordnungen der Einhufer, der Wiederkäuer und der Vielhufer behandelt; die übrigen, der 1. Abtheilung des II. Bandes angehörend, bringen die Kriechthiere oder Reptilien und die Lurche oder Amphibien, beide von Dr. Friedrich Knauer bearbeitet, zum Abschluss; am Ende des 20. Hefes beginnt noch Dr. Friedrich Heinde die Darstellung der Fische.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 2. August. Der Kaiser ist um 8 1/4 Uhr abends nach Salzburg abgereist.

Tunis, 1. August. Neuerliche räuberische Anfälle sind in der Nähe von Tunis und Kairuas vorgekommen, wo Lösegeld gezahlt werden mußte, um eine

Plünderung hintanzuhalten. Man hofft, die französischen Truppen werden die Ruhe und Sicherheit baldigst wieder herstellen.

Wien, 2. August. Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß Se. Majestät der Kaiser den Statthaltereileiter von Böhmen, FML. Alfred Ritter v. Kraus, als Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse in den Freiherrnstand erhoben und zugleich die Uebertragung dieses Adels auf seinen Bruder Josef Edlen v. Kraus bewilligt habe.

Prag, 1. August. Der Statthaltereileiter FML. Ritter v. Kraus hat heute dem Oberflandmarschall Fürsten Karl Auersperg einen Besuch abgestattet. Ebenso empfing heute der Statthaltereileiter den Besuch des Cardinals Fürsten Schwarzenberg, des Grafen Ernst Waldstein und des Fürsten Franz Lobkowitz.

Prag, 1. August. Das „Prager Abendblatt“ meldet: „Ihre Durchlauchten der Herr Oberflandmarschall Fürst Karl Auersperg und Gemahlin sind gestern abends von Albrechtsberg in Prag eingelangt, um dem in Dpočno stattfindenden Leichenbegängnisse Sr. Excellenz des Grafen Hieronymus Mannsfeld beizuwohnen. Die Familie des so plötzlich vom unerwartlichen Tode Dahingerafften ist um so tiefer erschüttert, als der Verbliebene sich noch bis in die letzten Tage der vollsten Gesundheit erfreut hatte. Samstag vor drei Wochen waren Graf Mannsfeld und Gemahlin noch bei Ihren k. und k. Hoheiten dem durchlauchtigsten kronprinzlichen Paare zum Diner geladen, einige Tage darauf wurde Graf Mannsfeld mit einem Besuche Ihrer k. und k. Hoheiten in Zbitov ausgezeichnet. Von dort waren Graf Mannsfeld und Gemahlin vor etwa vierzehn Tagen ins Seebad nach Blankenberghe abgereist. Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg erhielt die Nachricht von der plötzlichen schweren Erkrankung seines Schwagers in Albrechtsberg, er beabsichtigte, sofort nach Blankenberghe abzureisen, allein eine halbe Stunde vor der projectierten Abfahrt lief bereits die Todesnachricht ein. Die Gemahlin des Verbliebenen nebst Familie befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise nach Böhmen. Der Zeitpunkt des Begräbnisses ist bisher noch nicht festgesetzt.“

Budapest, 2. August. Laut Meldung der „Ang. Post“ wurde in den Weingärten der Gemeinde Szölös-Urdo (Comitat Torda) und Umgebung die Phylloxera amtlich constatirt. Infolge dessen hat der Handelsminister die amtliche Sperre an der ganzen Weingebirgsgegend heute angeordnet und wurde zugleich der übliche strenge Cordon für die Ein- und Ausfuhr von Erde, Reben, Pflanzen etc. gezogen.

London, 2. August. Die „Times“ melden aus Lahore vom 1. August: Die Regierung traf Maßregeln für die sofortige Entsendung einer Brigade jenseits des Anetta, falls Verwicklungen bei Khojak und Pischin entstehen sollten.

Petersburg, 2. August. Der „Regierungsanzeiger“ meldet, daß das Kaiserpaar gestern 10 Uhr vormittags in Nischni-Rowgorod eingetroffen ist. Auf dem ganzen Wege von Moskau ab erwarteten in den verschiedenen Orten große Volksmassen Ihre Majestäten und begrüßten dieselben in äußerst enthusiastischer Weise. In Nischni-Rowgorod wohnte der Kaiser der Einweihung der neu erbauten Kathedrale bei, welche dem Andenken des verewigten Kaisers Alexander II. geweiht ist.

Washington, 1. August. Präsident Garfield hatte eine gute Nacht, sein Befinden ist durchaus zufriedenstellend. Die Aerzte beschloffen, von einer Extraction der Kugel abzusehen, so lange das Verbleiben der Kugel im Körper nicht Störungen herbeiführt.

Curse an der Wiener Börse vom 2. August 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Table with multiple columns listing market rates for various securities, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, and Geldsorten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des fünfprocentigen Staatslotto-Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten Serien gezogen, und zwar: Nr. 198 444 1610 1619 1914 1921 2039 2177 2295 2366 2674 2747 2864 2944 3457 3539 3862 3954 4622 5441 5819 5914 6091 6249 6349 7125 7460 7524 7567 7780 7847 7936 8003 8052 8681 8701 9017 9081 9246 9276 9328 9371 9448 9507 10116 10322 10451 10877 10948 11057 11145 11296 11380 11384 11632 11793 11893 12122 12164 12350 12594 12892 12964 13084 13114 13116 13239 13560 13602 13816 14075 14078 14163 14261 14342 14778 15668 15807 16156 16186 16247 16602 16903 16993 17384 17460 17521 17642 17810 17870 18158 18178 18295 18388 18478 18599 19146 19149 19160 19421 19470 19503 19589 19743 und 19969.

Rudolfswert, 1. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table showing market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Rindfleisch, Schweinefleisch, etc.

Angewandte Fremde.

Am 1. August.

Hotel Stadt Wien. Buschmann, Ministerial-Vicesecretär; Bode, Südbahnbeamter; Löwensohn, Kaufmann; Moser und Stern, Wien. — Donatt, Kaufmann, Schlaggenwald. — Drazetič, Commis, Marburg. — v. Radics, Redacteur, Graz. — Samara, Ministerialsecretär, Fiume. Hotel Elephant. v. Schön mit Frau, Berlin. — Groß, Reisender, und v. Kosteletzky, Redacteur, Wien. — Lucet, k. k. Professor, Görz. — Keyl, Kaufmann, Bordeaux. — Peller, Privatbeamter, Budapest. — Salmic Anton und Salmic Gabriele, Adelsberg. — Lahode, Kaufmann, Dresden. Mohren. Wagner, Oberleutenant, Laibach. — Baden, Adelsberg. — Bregar Josefa und Vicu Maria, Lesce. — Cedrojer, Privat, Leoben. — Supanc, Agent, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and sky conditions for meteorological observations in Laibach.

Morgenroth, leicht bewölkt, Alpen wenig sichtbar, schwül; mittags heranziehendes Gewitter mit fernem Donner aus Norden; gegen 2 Uhr nachmittags Gewitterregen mit heftigem Wind, Blitzen und Donnerschlägen, gegen 4 Uhr Aufheiterung, Alpen klar, ganz rein; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 18°, um 1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der langen Krankheit meines Bruders

Franz v. Gerliczy

sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

J. v. Gerliczy.

Curse an der Wiener Börse vom 2. August 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Table with multiple columns listing market rates for various securities, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, and Geldsorten.